

DAS PROJEKT „MENSCH.NATUR.GESELLSCHAFT. — ÖKOLOGISCH ENGAGIERT FÜR DEMOKRATIE UND RECHTSTAATLICHKEIT“ DES FÖF E.V.

Was haben die Begriffe Heimat, Natur und Kulturlandschaft mit den rechtsextremistischen Forderungen von „Umweltschutz gleich Heimatschutz“ zu tun? Welche Strategien der rechtsextremistischen Szene stecken hinter der Instrumentalisierung von Themen des Umwelt- und Naturschutzes und welche Auswirkungen hat dies für den Naturschutz und seine Akteure? Und wie kann man ihren Argumenten entgegentreten? Das Projekt **Mensch.Natur.Gesellschaft.** des FÖF e.V. bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich im Natur- und Umweltschutz engagieren, bundesweit kostenfreie Seminare zu diesen Themen an. Dabei sollen die Teilnehmenden dazu befähigt werden, Extremismus zu erkennen, ihm mit Haltung zu begegnen und sich aktiv für Rechtsstaatlichkeit engagieren zu können. Aufbauend auf dem Netzwerk des FÖF e.V. werden im Rahmen des Projektes innovative Zugangswege, Methoden und Formate erprobt und auch für Multiplikator*innen aufbereitet. Auf Fachkonferenzen und in Online-Seminaren werden die Ergebnisse mit Multiplikator*innen geteilt. Der Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V. (FÖF e.V.) ist der Bundesverband der FÖJ/ÖBFD-Träger. Die Träger bieten neben etwa 3 200 Plätzen im FÖJ über die beim FÖF e.V. angesiedelte Zentralstelle ÖBFD zusätzlich etwa 600 Plätze im Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) an. Einsatzstellen können z. B. Naturschutzverbände, Einrichtungen der Umweltbildung, Schulbauernhöfe oder Tierpflegestationen sein. Das Projekt **Mensch.Natur.Gesellschaft.** des FÖF e.V. wird seit 2020 für 5 Jahre von dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert.



Dieser Exkursionsbegleiter ermöglicht es Einzelreisenden, Gruppen oder Veranstalter*innen, eine besondere Reise vorzubereiten und zu erleben. Sie führt in den Nationalpark Eifel in Nordrhein-Westfalen. Dort liegt mitten in einer wunderschönen Naturkulisse die „NS-Ordensburg Vogelsang“, die heute als Vogelsang Internationaler Platz (Vogelsang IP) bezeichnet wird. Auf dem etwa 100 ha großen Gelände sollte die „Führungselite“ der NSDAP ausgebildet werden. Unser Exkursionsbegleiter legt den Schwerpunkt nicht auf die Höhepunkte dieser Landschaft oder auf den Besuch des Museums zur Geschichte und Funktion dieser „Eliteschule der NSDAP“. Vielmehr kann man auf der Wanderung verstehen, wie zentral für die Nationalsozialist*innen der Bezug zwischen Natur, Landschaft und Architektur war. Ein Zusammenhang, der allerdings auch aktuelle Rechtsextremist*innen immer wieder anzieht. Natur und Naturschutz im Kontext seiner Geschichte und Gegenwart — die andere Tour in NRW!



„NS-Ordensburg Vogelsang: Führerschule der NSDAP“ — heute mitten im Nationalpark Eifel in Nordrhein-Westfalen. Wandern zwischen geschützter Natur und „Blut und Boden“



Exkursionsbegleiter Politische Bildung
Naturschutz gegen Rechtsextremismus

DIE EXKURSIONSBEGLEITER IN EHEMALIGE NS-LANDSCHAFTEN — EIN GEWAGTES STÜCK REISEINFORMATION

Das Heft möchte euch anregen, eine ungewöhnliche Reise zu machen. Es geht durch Landschaften voller Spuren von Gewalt — mit hohem Naturschutzwert. Der Exkursionsbegleiter hilft euch, die wichtigsten Punkte aufzusuchen, um Geschichte zu erfahren. Er möchte euch dabei wirklich begleiten, nicht mit Informationen vollstopfen oder euch zu viel vorgeben. Wir waren selbst von der besuchten Landschaft verstört und haben bis heute noch nicht alle Gedanken ausdiskutiert. Die Hefte dieser Reihe führen euch in eine Landschaft, die drei Eigenschaften besitzen:

- Sie haben alle eine Geschichte im Nationalsozialismus, die man heute noch erfahren kann.
- Sie haben alle mit Naturschutz zu tun. Entweder stehen sie heute unter Schutz, oder NS-Naturschützer*innen waren dort aktiv.
- Sie werden heute noch von Rechtsextremist*innen aufgesucht.

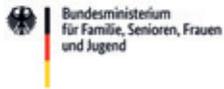
Warum haben wir gerade diese Landschaft ausgesucht? Wir möchten dafür sensibilisieren, wie sich Rechtsextremist*innen den Themen Naturschutz, Landschaft und Ökologie zuwenden und versuchen, diese zu instrumentalisieren. Gleichzeitig möchten wir zeigen, dass Naturschutz in diesen Landschaften keine Selbstverständlichkeit ist, sondern besonderer Begründungen bedarf und eine demokratische Haltung zeigen muss. Den Reisebegleiter könnt ihr alleine oder als Gruppe nutzen, um eine Fahrt vorzubereiten oder durchzuführen. Aber auch Teamleiter*innen können damit eine Exkursion planen. Es gibt übrigens jeweils ein Heft pro Bundesland — pro Bundesland eine Landschaft.

Euer Team von **Mensch.Natur.Gesellschaft.** und dem **FÖF e.V.**

**„NS-Ordensburg Vogelsang:
Führerschule der NSDAP“ — heute
mitten im Nationalpark Eifel in
Nordrhein-Westfalen.
Wandern zwischen geschützter
Natur und „Blut und Boden“**

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Impressum

Herausgeber

Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V.

Niedstr. 21, 12159 Berlin | <https://foej.de/> | E-Mail: info@foej.de

© 2022

Autor: Dr. Nils Franke | Wissenschaftliches Büro Leipzig

Graf. Konzept, Layout: Michaela Weber | Kommunikation mit klarem Design, Leipzig

Bildnachweis: Umschlag vorn: Der Orden. Kameradschaftsblätter der Ordensburg Vogelsang. Folge 4/1938. S. 10; Umschlag vorn und hinten: Zoonar GmbH/Alamy Stock Foto; S. 6—7 imageBROKER/Alamy Stock Foto; S. 9 Mit freundlicher Genehmigung von Vogelsang IP [bearbeitete Version]; S. 10—11 Zoonar GmbH/Alamy Stock Foto; S. 13 Anastasiia Letyagina; S. 16 Der Orden. Kameradschaftsblätter der Ordensburg Vogelsang. Folge 2/1938. S. 1; S. 21, 24, 25 Anastasiia Letyagina; S. 26 Der Orden. Kameradschaftsblätter der Ordensburg Vogelsang. Folge 7/1938. S. 3; S. 30—31 Anastasiia Letyagina; S. 33 imageBROKER/Alamy Stock Foto; S. 33 Der Orden. Kameradschaftsblätter der Ordensburg Vogelsang. Folge 7/1938. S. 11; S. 35 Der Orden. Kameradschaftsblätter der Ordensburg Vogelsang. Folge 2/1938. S. 16; S. 36 Der Orden. Kameradschaftsblätter der Ordensburg Vogelsang. Folge 1/Nr. 1/1937. S. 5; S. 37 ?; S. 40—41 Anastasiia Letyagina; Piktogramme iStock/appleuzr, Gunay Aliyeva, madebymarco, Tanya St

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH

Politische Bildung
Naturschutz gegen Rechtsextremismus

„NS-Ordensburg Vogelsang: Führerschule der NSDAP“ — heute mitten im Nationalpark Eifel in Nordrhein-Westfalen. Wandern zwischen geschützter Natur und „Blut und Boden“



Ein Projekt von:
Förderverein **Ökologische Freiwilligendienste e.V.**



INHALT

Tourenangaben und Wanderkarte	8
Anfahrt und erster Überblick	12
„NS-Ordensburg Vogelsang“: Landschaft rassistisch gedacht und gestaltet	14
Wir wandern los!	21
1. Station: Der Blick hinab	21
2. Station: Die „Kameradschaftshäuser“	23
3. Station: Der „Fackelträger“	25
4. Station: Die „Thingstätte“	27
5. Station: Schwimmen in einer NS-Schwimmhalle?	32
6. Station: Der Blick nach oben: Nationalsozialistische Machtarchitektur aus „Blut und Boden“	34
Rechtsextremist*innen im Vogelsang IP	39
Weiterführende Literatur / Links	42



„NS-Ordensburg Vogelsang: Führerschule der NSDAP“

„NS-Ordensburg Vogelsang“: 1936—1939 Ort für die Ausbildung des Führernachwuchses der NSDAP. Symbol rassistischer NS-Landschaftsarchitektur. Heute u. a. Ort des Nationalpark-Zentrums Eifel.

TOURENANGABEN UND WANDERKARTE



Start + Ziel: Bei Anfahrt mit dem Auto:
Besucherparkplatz. Bei Anfahrt mit dem ÖPNV:
Belgische Tankstelle (siehe Karte Nr. 9).
Reisezeit: ganzjährig



Dauer: Je nach Interesse:
Hangrundgang 1,5 h, mit Museumsbesuch 4 h,
ganzes Gelände bis zu einem Tag.
Strecke: 1,5 km
Höhenunterschied: 300 m



Einkehrmöglichkeiten: Panorama-Restaurant
mit Außenterrasse. Öffnungszeiten:
<https://vogelsang-ip.de/de/graues-menue/besucherservice/gastronomie.html>



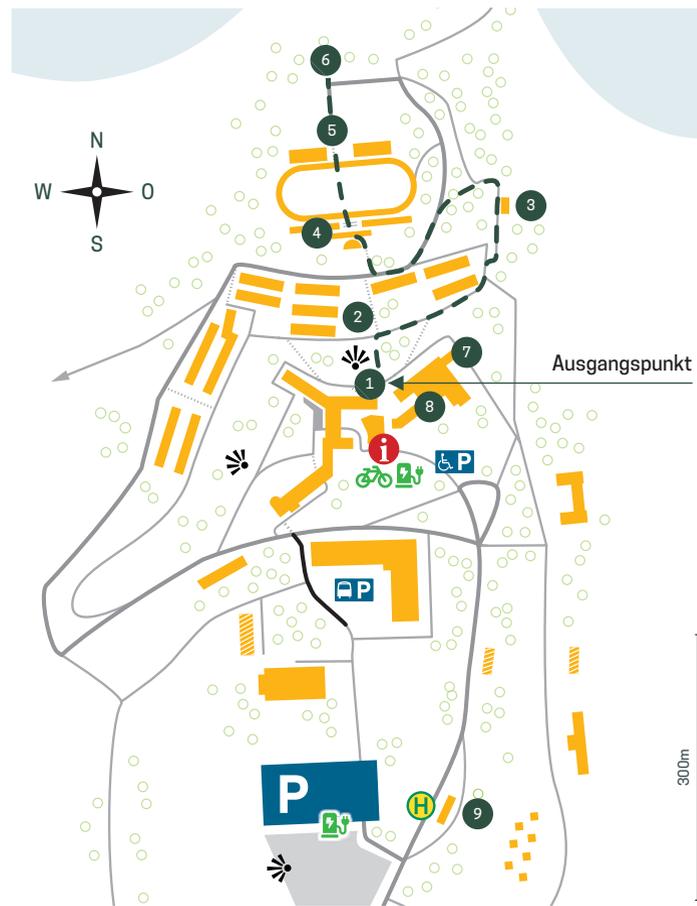
Anspruch: Normales Schuhwerk.



Barrierefrei: Teilweise: Vogelsang IP bemüht
sich intensiv um Barrierefreiheit. Weitere
Informationen unter: <https://vogelsang-ip.de/de/graues-menue/besucherservice/vogelsang-barrierefrei.html>



Internet: Ja



i Eingang Museum Vogelsang IP  

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------|
| 1 Aussichtsplattform | 6 Blick auf Gesamtanlage |
| 2 „Kameradschaftshäuser“ | 7 Turm |
| 3 „Fackelträger“ | 8 Nationalparkzentrum Eifel |
| 4 Sportlerrelief u. „Thingstätte“ | 9 Belgische Tankstelle |
| 5 Schwimmbad u. Sporthalle | |



ANFAHRT UND ERSTER ÜBERBLICK

Vogelsang IP liegt etwa 50 km südlich-östlich von Aachen und etwa 60 km westlich von Bonn in der Eifel. Es ist nicht leicht erreichbar, doch das Ziel und die Landschaft der Eifel lohnen den weiten Weg.



Anreise mit ÖPNV: Von Aachen erreicht ihr die Haltestelle Belgische Tankstelle (siehe Karte) vom Hauptbahnhof aus mit dem Bus SB 63 stündlich. Für die Strecke benötigt ihr etwa 1,5 Std. Ebenfalls stündlich fährt vom Bahnhof Kall der Nationalpark-Shuttle SB 82 in etwa 20 Minuten. Mit dem Zug benötigt ihr von Köln nach Kall etwa eine Stunde. Nach dem Ausstieg geht ihr links auf den Besucher*innen-Parkplatz gegenüber. Folgt den Schildern etwa 500 m zum Besucher*innen-Zentrum Vogelsang IP.



Anreise mit dem PkW: mit dem Auto nehmt ihr die B 266 aus Richtung Einruhr bzw. Gemünd. Es ist günstig, ein Navigationsgerät zu nutzen und „Vogelsang IP, Schleiden“ oder „Vogelsang Besucherparkplatz“ einzugeben. Zu Beginn des Geländes passiert ihr eine Schranke, wo ihr den grünen Knopf drückt und ein Ticket zieht. Dann weiter auf der Zufahrtstraße etwa 2 km zum zentralen Besucherparkplatz. Weiter zu Fuß 500 m zum Besucherzentrum von Vogelsang IP.

Parkgebühren: gebührenfrei bis 30 min; bis 2 Std. 2 €, jede weitere Std. 1 €, Tagesticket 15 €. Der Parkautomaten steht auf dem zentralen Besucherparkplatz. Das ist wichtig, denn sonst lässt euch die Schranke etwa 2 km später bei der Ausfahrt nicht durch und ihr müsst wieder zurück.



„NS-ORDENSBURG VOGELSANG“: LANDSCHAFT RASSISTISCH GEDACHT UND GESTALTET



Die „NS-Ordensburg Vogelsang“, wie sie von den Nationalsozialist*innen genannt wurde, ist heute der „Vogelsang Internationale Platz“. Der etwas sperrige Namen soll von Beginn an deutlich machen, dass man den Ort heute demokratisch und international versteht. Es wird bereits mit der Bezeichnung unterstrichen, dass die NS-Vergangenheit den Ort und seine Nutzung heute nicht mehr bestimmen soll.

Denn damals war die sogenannte NS-Ordensburg Vogelsang ein Ort, an dem NS-Verbrecher ausgebildet wurden. Funktion dieses immens großen, sich über etwa 100 ha erstreckenden Geländes, war es, den „Führernachwuchs“ der NSDAP heranzuziehen. Hier wurden die Männer geschult, die im Auftrag der Partei im Zweiten Weltkrieg hohe Ämter in der Verwaltung in den von Wehrmacht und SS eroberten Gebieten innehaben sollten: und zwar in Polen, im Baltikum, in Weißrussland und in der Ukraine. Hunderte von ihnen wurden von hier in die Welt geschickt, um Teil des Unterdrückungs- und Vernichtungsapparates zu werden. Gleichzeitig sollten sie zeigen, wie der ideale „deutsche Herrenmensch“ auszusehen hatte.

Die Landschaft und die Architektur, also wie die NS-Ordensburg gebaut wurde, hatten für die Nationalsozialist*innen eine hohe Bedeutung. A. Hitler äußerte dazu: „Unsere Dome sind Zeugen der Größe der Vergangenheit. Die Größe der Gegenwart wird man einst ermessen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterlässt.“

Bei den „Ewigkeitswerten“ dachte er an seine eigenen Bauten, wie z. B. das riesige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg oder eben die sogenannte NS-Ordensburg Vogelsang.

Der Historiker M. Brechtken urteilt dazu aus heutiger Sicht: „Die neuen Bauprojekte waren demnach Ausdruck der rassenideologischen Selbstfindung und völkischen Neuformierung.“ Das bedeutet: In ihren Bauten wollten sich die Nationalsozialist*innen selbst finden. Landschaft und Architektur sollten ihnen helfen, sich innerlich neu aufzustellen. Sie sollten beide dazu beitragen, die Überlegenheit der „arischen Rasse“ zu spüren und in ihnen zu verstärken. Die sogenannte NS-Ordensburg Vogelsang war also ein Ort, in dem radikale Menschenverachtung geformt wurde.

Eine sehr gute Ausstellung auf Vogelsang IP gibt die Geschichte des Ortes und seine Funktion im nationalsozialistischen Herrschaftssystem wieder, der Besuch lohnt sich. Uns aber interessiert in unserem Zusammenhang, wie Natur und Landschaft in dieses Bauprojekt integriert wurden.



Robert Ley: Ordensburgen für die „Elite“ der NSDAP

Im Kreis um Adolf Hitler war Robert Ley (1890–1945) die Schlüsselperson, die den Bau der sogenannten NS-Ordensburg Vogelsang vorantrieb.

Ursprünglich aus begüterten Verhältnissen des Oberbergischen Landes östlich von Köln stammend, verspielte sein



Vater Fritz Ley das Vermögen der Familie, indem er einen Versicherungsbetrug beging. Diese Tat brachte ihm vier Jahre Zuchthaus ein, die Familie stürzte sie in den finanziellen Ruin. Für seinen Sohn Robert, der 10 Geschwister hatte, bestand damit nur die Chance, über Bildung sozial aufzusteigen. Er wurde als Kind zur Aufnahme in eine höhere Schule zugelassen, musste dafür aber täglich mit dem Rad etwa 20 km durch Feld und Flur zurücklegen. Die

Hausaufgaben erledigte er oft spätabends. Der Bildungserwerb, Härte gegen sich selbst und eine enge Verbindung zur Natur prägten dementsprechend seine Jugend.

Nach dem Abitur in Elberfeld studierte er in Jena Mathematik, Physik und Chemie. Seine Mitgliedschaft in der schlagenden Studentenverbindung „Sängerschaft zu St. Pauli“ bezeichnete er selbst als die Verwandlung von einem „Wildling“ zu einem national eingestellten Mann, der mit einem gewissen Hochmut „Mannestum“, Zucht und Ordnung vertrat.

Da er stets neben dem Studium Geld verdienen musste, nahm er im Jahre 1912 eine Hauslehrerstelle im Evangelischen Pädagogikum, einer höheren Internatsschule in Bad Godesberg, an. Hier erhielten die Schüler eine gute Ausbil-

dung in den grundlegenden Fächern, aber es wurde auch hoher Wert auf die körperliche Ertüchtigung in der freien Natur und durch Sport gelegt.

Ohne Studienabschluss meldete er sich freiwillig, um am Ersten Weltkrieg teilzunehmen. Im Militärdienst zeichnete er sich aus und stieg zum Leutnant auf. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg kehrte Robert Ley von den Schlachtfeldern nach Deutschland zurück. Wie so viele seiner Kameraden hatte er keine Berufsausbildung und damit keine guten Aussichten für die Zukunft.

Trotzdem gelang es ihm sehr rasch, sich eine sichere bürgerliche Existenz aufzubauen. Er heiratete Elisabeth Schmidt, bekam mit ihr eine Tochter und wurde ein geschätzter Nahrungsmittelchemiker bei der damaligen Weltfirma IG-Farben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Robert Ley kaum Interesse an Politik gezeigt. Als er allerdings 1924 in den Zeitungen die Verteidigung Adolf Hitlers anlässlich dessen Prozesses wegen des versuchten Putsches in München verfolgte, muss das wie eine persönliche Erweckung gewirkt haben. Der Fanatismus des Führers der NSDAP steckte Robert Ley an. Und dessen Reden verstärkten seinen Hass auf Gewerkschaften, die SPD, die Kommunisten und vor allem auf Menschen jüdischen Glaubens.

Er schloss sich in der Folge Adolf Hitler kompromisslos an, sah in ihm wahrscheinlich seinen „Ersatzvater“, setzte für ihn auch seine berufliche Existenz aufs Spiel und verlor seine Anstellung bei der IG-Farben.

Seine Biographie als Akademiker bei gleichzeitiger Herkunft aus verarmtem Hause, seine Erfahrung als Frontsoldat, aber auch sein rhetorisches Talent und besonders sein Fanatismus ermöglichten ihm eine steile Karriere in der Partei. Für seine antisemitischen Hetzreden wurde er bekannt. So behauptete er einmal: Er als Chemiker werde nachweisen, dass die Juden zersetzende Elemente im Blut hätten, und man sie deshalb ausrotten müsse.

Mitte April 1933 schien Adolf Hitler Robert Ley der richtige Mann zu sein, um die Gewerkschaften „gleichzuschal-

ten“. Er schuf diesem Plan entsprechend die sogenannte „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF), einen Einheitsverband von Arbeiter*Innen und Angestellten. Damit hatte er auch Zugriff auf das Vermögen der Gewerkschaften. Dadurch verfügte er über die finanziellen Mittel, Projekte wie die „NS-Ordensburg Vogelsang“ zu schaffen. Da er auch seit 1931 Reichsorganisationsinspekteur der NSDAP war, konnte er über das sogenannte Hauptschulungsamt verfügen, das für die ideologische Ausbildung aller „Politischen Leiter“ der NSDAP zuständig war. Er hatte dabei organisatorische, personelle und disziplinarische Macht. Darauf aufbauend schuf er ein System von Reichs-, Gau- und Kreisschulungsburgen und darin Lehrgänge für alle in der NSDAP — vom Blockwart bis zum Gauleiter. Die „Ordensburgen“ bildeten die Spitze des Systems, hier sollte die zukünftige „Elite“ der Partei ausgebildet werden. Die Kosten trug die DAF.

Robert Ley blieb Zeit seines Lebens Nationalsozialist. Er unterstützte den nationalsozialistischen Vernichtungskrieg politisch und organisierte die Ausbeutung der Arbeitskraft von Millionen von Zwangsarbeiter*Innen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er von den Alliierten als einer der Hauptkriegsverbrecher gesucht. Letztendlich fasste ihn eine Spezialeinheit der US-Armee an der österreichisch-deutschen Grenze. Angesichts seines anstehenden Prozesses in Nürnberg erhängte er sich am 25. Oktober 1945 in seiner Zelle.

Für den Hügel in der Eifel, auf dem die sogenannte NS-Ordensburg Vogelsang entstand, wurde Robert Ley die prägende Gestalt. Sein enger Bezug zur Natur und zur Landschaft, sein durch die Studentenverbindung geprägtes Männerideal, seine radikale politische Einstellung samt seines Antisemitismus, seine pädagogische Auffassung, die der sportlichen Ertüchtigung in der freien Natur eine große Bedeutung zuwies und seine mächtige Position in der NSDAP hatten entscheidenden Einfluss auf diesen Ort und seine Ausgestaltung.

Der Ort als rassistische Inszenierung.

Der Ort für den Bau der NS-Ordensburg wurde nicht zufällig gewählt:

1. Er war weitab von jeder Stadt. Das war Absicht. Denn so konnte die zukünftige „Elite“ ohne große Einflüsse von außen erzogen werden.
2. Bei der Ausbildung der NSDAP-Elite wurde körperliche Ertüchtigung, also Sport, großgeschrieben. Die Auszubildenden sollten ihren Körper allerdings nicht in Sporthallen, sondern in der freien Natur stählen.
3. Natur und Landschaft war für die Nationalsozialist*innen die Quelle ihrer Überlegenheit. Sie nannten das Konzept „Blut und Boden“.



„Blut und Boden“ ein nationalsozialistischer Kerngedanke.

Die Nationalsozialist*innen behaupteten nicht einfach, die sogenannten Arier, die Deutschen, die „nordischen Völker“, seien den anderen überlegen. Nein, sie beriefen sich auf ein ideologisches Konzept. Sie behaupteten: Die Germanen wären deshalb körperlich so große muskelbepackte Helden und geistig voller Mut, voller Unbeugsamkeit und eiserner Disziplin gegenüber sich selbst gewesen, weil sie über Jahrhunderte, um nicht zu sagen, über Jahrtausende gegen die unwirtliche Natur in Germanien kämpfen mussten. Germanien wäre in der Vergangenheit voller tiefer Wälder, Moore, Wisente und Wölfe, die Winter wären hart und voller Schnee gewesen. In dieser harten Natur, auf diesem Boden, hätten sich die Germanen behauptet. „Flink wie Windhunde, hart wie Kruppstahl und zäh wie Leder“, wie Adolf Hitler sagte. Diese Eigenschaften hätten sich von Generation zu Generation verbessert und so immer mehr herausgebildet. Sie wären im Blut dieses Volkes. Deshalb nannten die Nationalsozialist*innen dieses ideologische Konzept „Blut und Boden“.

Wissenschaftlich gesehen, war das natürlich völliger Unsinn. Das „Volk der Germanen“ gab es gar nicht, sondern der Begriff war lediglich ein Sammelbegriff, den die Römer für die Stämme erfanden, die sich nördlich ihres Einflussbereiches befanden. Germanien war lange Zeit bei weitem nicht so bewaldet, wie man dachte, sondern die Menschen dort betrieben umfangreiche Landwirtschaft. Und in vielen Teilen der Welt gibt es Zonen, die klimatisch und von ihrer Naturausstattung bei weitem härter sind als die in deutschen Gefilden. Nicht umsonst werden harte Winter z. B. „sibirisch“ genannt.

Trotzdem, die Nationalsozialist*innen glaubten an ihr Konzept. Und am Ort, an dem der Führungsnachwuchs der NSDAP ausgebildet wurde, musste es natürlich bestimmend sein.

WIR WANDERN LOS!

1. Station: Der Blick hinab

Ausgangspunkt ist die „Aussichtsplattform“. Ihr findet sie, wenn ihr vor dem Eingang des Besucher*innen-Zentrum Vogelsang IP steht, also die automatische Eingangstür vor euch habt, und euch dann nach links wendet. Von dort hat man einen weiten Blick über den Nationalpark Eifel. Unter uns ein „Reichsadler“ als Relief, den wir bei unserem Besuch mit der FÖJ-Gruppe gleich mal in Frage stellten, indem wir ihm unsere Schuhsohlen zeigten.



Von hier aus wird der Aufbau der sogenannten Ordensburg Vogelsang, wie ihn die Nationalsozialist*innen anlegten, deutlich. Ganz oben auf dem Plateau, wo wir uns befinden, die wichtigsten Bauten wie der ehemalige „Adlerhof“ als damaliger Hauptzugang zu den Gebäudeflügeln, die „Burgschänke“ mit einem

Speisesaal für 500 Gäste, oder der 48 Meter hohe Turm mit der „Ehrenhalle“, die an die Toten des Hitlerputsches 1923 erinnern sollte. Von dort konnte der Kommandant auf seine Auszubildenden herabblicken, untergebracht in den weiter unten sichtbaren „Kameradschaftshäusern“. Wiederum darunter eine NS-Kultstätte, ein sogenannter Thingplatz und ein Freilichttheater. Es folgt ein Sportplatz samt Schwimmbad, um den Körper zu stählen. Ganz unten schimmert der Urftsee.



Dieser Aufbau von oben nach unten gab eine leitende Vorstellung der nationalsozialistischen Gesellschaft wieder, das sogenannte Führerprinzip: Ganz oben der Führer, der Befehlsgewalt hatte, aber auch bei Fehlern zur Verantwortung gezogen werden konnte. Unten das Volk, das geführt werden sollte, gehorchen musste, aber auch dem Führer anvertraut war.

Der Architekt der „Ordensburg Vogelsang“, Clemens Klotz (1886–1969), verwirklichte dieses Konzept architektonisch und mit der Landschaft. Er nutzte den steil abfallenden Hang des Hügels und schuf einzelne Ebenen, die er in beeindruckende Plateaus verwandelte. Verbunden ist das Ganze durch Treppen. Und genau das sehen wir uns im Folgenden an. Ihr wendet euch

nach rechts, steigt die Treppe auf die nächste Ebene hinunter und geht bis zur Balustrade. Wenn ihr euch jetzt umwendet, seht ihr den Reichsadler, den wir „mit Füßen“ traten, besser.

2. Station: Die „Kameradschaftshäuser“

Den „Adlerhof“ im Rücken wenden wir uns wieder nach rechts und folgen der Balustrade mit weitem Ausblick. Mehr oder minder im Schatten des weit sichtbaren Turms steigen wir über eine lange Treppe auf die Ebene der „Kameradschaftshäuser“ hinab. Danach halten wir uns wieder rechts und gehen um die Kameradschaftshäuser herum. Sie bestehen aus zwei Geschossen, wobei sich im Obergeschoß zwei Schlafsäle für jeweils 20 Personen und zwei Aufenthaltsräume befanden. Im Untergeschoß lag der Begegnungsraum, der „Kameradschaftsraum“ für Studien und die sanitären Einrichtungen.

Interessant ist ein genauer Blick auf die Architektur. Noch heute ist der sogenannte Reformstil zu erkennen. Damit war eine Kombination aus modernster Technik und „landschaftsbezogenen Elementen“ gemeint.

Kurz: Hinter den mit Steinen verkleideten Mauern befindet sich Eisen- und Stahlbeton, damals die modernste Technik! Das sieht man allerdings von außen nicht, denn die sichtbare Steinfassade sollte vermitteln: Die Gebäude wachsen fast direkt aus dem Boden. Der Witz: um diesen Effekt zu erzielen, ließ Architekt Clemens Klotz in diesem Zusammenhang etwa 8 000 Kubikmeter Grauwacke aus dem entfernten Monschau herantransportieren, da die Steine vor Ort nicht brauchbar waren. Der Bezug zur „deutschen Erde“ setzte sich auch am Dach fort: Clemens Klotz wählte Satteldächer, die als „deutsche Dächer“ galten.



Denn im Süden Europas gab es Flachdächer, die keinen Speicher aufwiesen. Das wurde so erklärt, dass man z. B. in Italien aufgrund des warmen Klimas und der üppigen Vegetation kaum Ernte einlagern musste und den Platz dafür nicht benötigte. Es gäbe dort immer genug zu essen. Im dunklen, kalten und rauen Norden dagegen wäre ein Speicher unabdingbar gewesen. Die Herbsterte musste eingelagert und vor der Feuchtigkeit geschützt werden, sonst drohte Hunger. Deshalb das Satteldach, das den zusätzlichen Raum über dem Haus ermöglichte.

Das Dach war zudem „überkragend“, ein Teil des Daches schützte die Fassade vor Wind und Regen, indem es überhing. Gedeckt wurden die Dächer mit Moselschiefer. Schiefer ist wiederum ein Gestein, so dass das gesamte Gebäude eng mit dem „Boden“ verbunden war. Auch die Fenster lugten im Dach unter „Gauben“ versteckt hervor. Das sieht man heute nur noch andeutungsweise.

Mögen die hier aufgeführten Elemente einzeln kleinlich wirken, in ihrer Gesamtheit erzielten sie ihren Effekt. Sie verbild-

lichten „Blut und Boden“, sollten die Kraft der deutschen Natur und Landschaft ausstrahlen. Die Elite der NSDAP sollte auch durch den gebauten Raum und die sie umgebende Landschaft geprägt werden.

3. Station: Der „Fackelträger“

Bevor wir von den „Kameradschaftshäusern“ den Hang hinuntergehen, wenden wir uns nochmal nach rechts und betreten eine etwas erhöhte Wiese. Dort steht eine 5 Meter hohe Statue eines sogenannten Fackelträgers auf einem Sockel. Klassisch im Stil des Faschismus handelt es sich um einen nackten Mann, der durch einen Umhang heroisch umweht wird, eine Fackel in der Hand. Er sollte das Ideal des neuen „deutschen Herrenmenschen“ symbolisieren. So sollte die zukünftige Elite der NSDAP sein: Körperlich durchtrainiert, rassenideologisch ausgebildet, die Faust bereit zur Tat geballt, und die Fackel der „Erleuchtung“ wie auch die Fackel des Todes mit sich führend.



Auf der Inschrift neben ihm ist zu lesen:
IHR SEID DIE / FACKELTRÄGER/DER NATION / IHR TRAGT DAS /
LICHT DES GEISTES / VORAN IM KAMPFE / FÜR ADOLF HITLER
Hinter ihm auf dem Block, an den er lehnt, war ursprünglich eine
große Feuerschale montiert, so dass es den Eindruck machte,
er entzünde das Feuer darin.



Wieder ist dieser Ort eng mit der Natur verbunden. Denn einerseits ist die Figur nackt und biologisiert die Gedanken, die sich mit ihr verbinden. „Blut und Boden“ wird hier in einem aus Sicht des Nationalsozialismus idealisierten Menschen verkörpert, der Vorbild und Leitbild der Auszubildenden sein sollte. Andererseits war die große Wiese vor dem „Fackelträger“ der Ort für „Sonnenwendfeiern“. Die Nationalsozialist*innen versuchten systematisch, die Traditionen und Bräuche der Germanen wiederzubeleben – auch um das Christentum als wichtigste Religion in Deutschland auszuhöhlen. Wenn am 21. Juni sich die Sonne am Zenit unseres Himmels befand, sich dann wieder

neigt, dann war das seit je her ein wichtiger Punkt im Jahr, den die Nationalsozialist*innen oft mit Fackelmärschen und Sonnenwendfeuer begingen. Dazu diente in Vogelsang dieser Platz. Das Sonnenrad des Nationalsozialismus, das Hakenkreuz, drehte sich hier besonders schnell in den Köpfen. Architektur und Landschaft legitimierten Lehrgang, Lehrinhalt und Ziele der Ausbildung.

4. Station: Die „Thingstätte“

Wir kehren nun zurück zu den „Kameradschaftshäusern“ und steigen wiederum den Hang auf einer der Treppen hinab. Dort erwartet uns als erstes eine Kombination aus griechischem



Theater und davor liegendem Rasenplatz. Sinn dieses bereits in der ersten Planung der „NS-Ordensburg“ geschaffenen Anlage war es, eine sogenannte Thingstätte zu schaffen. Die Nationalsozialist*innen versuchten auch hier einen germanischen Brauch nachzuahmen.



Der römische Schriftsteller Tacitus über das „Thing“

Die Hauptquelle für das historische Verständnis des altgermanischen Things ist in der Schrift „Germania“ von Publius Cornelius Tacitus (58 n. Chr.—120 n. Chr.) zu finden:

„Abgesehen von unvorhergesehenen eiligen Fällen treten die Germanen in bestimmten Fällen bei Neumond oder Vollmond zum Thing zusammen; denn diese Tage sehen sie als besonders glückbringend für die Eröffnung von Beratungen an.“ [...] „Sobald die Erschienenen es für gut befinden, setzen sie sich zur Beratung zusammen, und zwar alle in Waffen. Stillschweigen gebieten die Priester, denen nun auch das Recht zusteht, gegen Unbotmäßige mit Strafen einzuschreiten. Dann hört man sich den König oder irgendeinen Edeling an, der nach Alter, Adel, Kriegsruhm und Redegabe berufen erscheint, das Wort zu ergreifen; dieser hat mehr einen gewichtigen Rat zu erteilen, als die Befugnis, etwas anzuordnen. Mißfällt der Vorschlag, dann wird er von der Versammlung mit lautem Murren zurückgewiesen. Findet er Beifall, so schlägt man mit den Speeren aneinander; und diese Form des Beipflichtens gilt bei ihnen als die ehrenvollste Art der Zustimmung.“ [...] „Im Thing darf man auch Klage erheben, Prozesse anstrengen, bei denen es um Leben oder Tod geht.“ [...] „In diesem Landesthing werden auch die Gaufürsten gewählt, die im Bereich ihres Gaus Recht sprechen.“ [...] „Alle Angelegenheiten öffentlicher und privater Art erledigen die Germanen nur im Waffenschmuck. Doch darf nach ihrer Sitte keiner die Waffen eher anlegen, als bis ihn die Gemeinde als wehrfähig anerkannt hat. In feierlicher Weise überreicht dann im Thing selbst einer der Edlinge oder der Vater oder auch einer der Sippengeossen dem Jungmann die Waffen ...“¹

1 Zitiert aus Tacitus, Cornelius: Germania. Übers. v. W. Havendza. (Goldmanns gelbe Taschenbücher Bd. 437). München, 1957. S. 17/18.



5. Station: Schwimmen in einer NS-Schwimmhalle?

Wiederum wandern wir auf den Treppen ein Stück tiefer hinab und erreichen einen klassischen Sportplatz. Er scheint ziemlich langweilig zu sein, und das ist er auch. Deshalb überqueren wir ihn und steigen die nächste Treppe hinab. Interessant ist nämlich das Schwimmbad linker Hand, das heute noch genutzt wird. Es ist voll intakt, und man kann von außen hereinblicken.

Die 25 Meter-Bahn wird begrenzt von einer Wand, in der sich ein Mosaik befindet: Es ist darauf zu sehen, wie drei nackte, muskulöse Athleten im faschistischen Stil ins Meer schreiten. Wie andere Skulpturen auf dem Gelände sollten sie den „deutschen Herrenmenschen“ verkörpern. Ein offizieller Begleiter von IP Vogelsang erklärte die Szene ungefähr so: „Zwei Männer schreiten voller Kraft ins Meer. Die Wellen sollen die Reste des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in Deutschland darstellen. Die beiden Männer sind voll entschlossen, gegen sie anzuschwimmen. Der dritte Mann lädt mit einer weit ausholenden Geste andere ein, ihnen zu folgen und sich der Bewegung anzuschließen.“

Das Bad wird heute noch genutzt, insbesondere von Schulklassen. Auch ihr könnt dort schwimmen gehen. Die Öffnungszeiten sind allerdings sehr speziell:



Schwimm- und Sportverein Vogelsang
<https://www.schwimmbadvogelsang.de/%C3%B6ffnungszeiten-preise/>

Wir haben uns gefragt, was ein solches Bad wohl mit den Schüler*innen macht, wenn sie dort Sport treiben. Sehen sie die faschistischen Figuren als Vorbilder an? Orientieren sie sich an

ihnen? So weit wir erkennen konnten, wird hier kaum Aufklärung getrieben.



Der aktuelle Erlebnisführer 2022 für den Nationalpark Eifel hat ebenfalls einen speziellen Zugang zu diesem Schwimmbad.

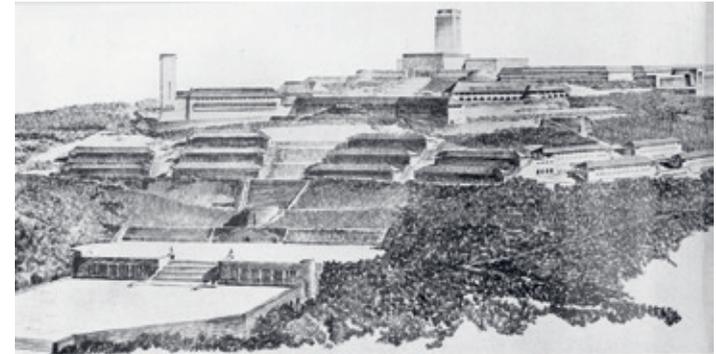
Dieser bewirbt es folgendermaßen: Das Schwimmbad könne als „besonders sportliche Variante“ bezeichnet werden, da es in den 30er Jahren im Rahmen des Baus der „NS-Ordensburg Vogelsang“ geschaffen wurde. Außerdem habe es ein einzigartiges Inneres, so dass ein „wohltuender Schwimmgenuss“ entstehe.

Warum die 25 Meter Bahn besonders sportlich sein soll, erschließt sich nicht. Sie ist völlig normal. Oder soll sich die Aussage auf die hohe Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung bei der Ausbildung der Elite der NSDAP beziehen?

Es ist nicht klar, wie diese Sätze verstanden werden sollen. Sind sie ein verschleiender, hilfloser und letztlich völlig ungeeigneter Versuch, mit diesem NS-Erbe umzugehen? Sie sind so missverständlich, dass sie den Eindruck vermitteln könnten, als solle der Mythos des „deutschen Herrenmenschen“ Besucher*innen umwerben oder die „Einzigartigkeit“ im positiven Sinne zu betonen. Einzigartig an dem Bad ist eigentlich nur das Mosaik der drei nackten Athleten im faschistischen Stil. Entsteht damit der „wohltuende Schwimmgenuss“? Was wollen uns die Autor*innen sagen? Falls ihr dort seid, diskutiert das und fragt vielleicht die Leute, die ihr beim Schwimmen trifft.

6. Station: Der Blick nach oben: Nationalsozialistische Machtarchitektur aus „Blut und Boden“

Damit haben wir im wahrsten Sinne des Wortes den Tiefpunkt unsere Wanderung erreicht. Wenn ihr nun nach oben blickt, dann seht ihr die Staffelung der Gebäude in hierarchischer Form. Ganz oben der sogenannte Adlerhof, links davon der Turm. Darunter die große Mauer mit dem Reichsadler, die Kameradschaftshäuser, die Thinganlage und der Sportplatz. Das



*Diese Sonderausgabe wurde geschaffen
anlässlich des 48. Geburtstages
unseres Reichsorganisationsleiters
und Schöpfers der NS-Ordensburgen
Dr. Robert Ley*

15. Februar 1938

Verleger: Deutscher Verlag der Wissenschaften, Bonn; Vertrieb: Deutscher Buchverlag, Bonn; Druck: Deutscher Buchverlag, Bonn.

ist nationalsozialistische Machtarchitektur. Die Natur und die Landschaft, die dieses Bauwerk noch heute umgibt, sollte der zukünftigen Elite der NSDAP die Kraft geben, die sie als „deutsche Herrenmenschen“ anderen Völkern angeblich überlegen

machte. Im historischen Rückblick können wir feststellen, dass der hinter der NS-Ordensburg stehende Rassismus und ihre Akteure gescheitert ist. Allerdings zerstörte das Feuer der sogenannten „Fackelträger der Nation“ auf dem Weg ihrer Niederlage unfassbar viele Menschenleben.

Leider gibt es heute immer noch Rechtsextremist*innen, denen nichts Besseres einfällt, als die „alten Zeiten“ hochleben zu lassen. Und sie besuchen natürlich auch Vogelsang IP.



Aufmarsch auf der sogenannten NS-Ordensburg Vogelsang zum Gedenken an die sogenannte Machtergreifung durch die NSDAP am 30. Januar 1933



Erich Kassner: Das Leben eines „Ordensjunkers“ im Zweiten Weltkrieg

Erich Kassner (geb. 1913, gest.?) war auf der sogenannten NS-Ordensburg Vogelsang ausgebildet worden und wurde 1942 entsprechend eingesetzt.

Zunächst übertrug man ihm den Bereich Gesundheitswesen in Kowel, einer damaligen Gebietshauptstadt in der von Wehrmacht und SS besetzten Ukraine. Das „Gebiet“ müsste ihr euch wie einen deutschen Verwaltungsbezirk in einem besetzten Land vorstellen. In diesem Fall hatte er in etwa die Größe eines heutigen Landkreises in Deutschland. Im gleichen Jahr übernahm er die Funktion des Gebietskommissars, also des Chefs der Verwaltung in dem gesamten Gebiet. In dieser Funktion beteiligte er sich an der Einrichtung des jüdischen Gettos in Kowel, aber auch danach an der Ermordung seiner Einwohner*innen im Juni 1942. Er war nachweislich beim Zusammentreiben von etwa 6 000 Menschen jüdischen Glaubens, bei ihrem Abtransport und ihrer Erschießung auf



Erich Kassner aus Cloppenburg, angeklagt wegen der Ermordung von 40 Juden, auf dem Weg vom Untersuchungsgefängnis zum Landgericht. Er wurde 1966 zu lebenslanger Haft verurteilt.

ausgewählten Plätzen im Norden anwesend und half mit. Einerseits ließ er Lastwagen bereitstellen, um sie von der Synagoge der Stadt zum jüdischen Friedhof zu transportieren, wo sie erschossen wurden. Andererseits konnte ihm in 13 Fällen nachgewiesen werden, dass er die Menschen selbst tötete. 1965 wurde er dafür vom Landgericht Oldenburg zu lebenslanger Haft verurteilt.

RECHTSEXTREMIST*INNEN IM VOGELSANG IP

Das mehr als etwa 100 ha große Gelände Vogelsang IP kann nicht völlig mit Zäunen umgeben werden. Deshalb ist es so gut wie unmöglich, auch die „Ewig-Gestrigen“ davon abzuhalten, das Gelände zu besuchen. 2018 meldete Vogelsang IP den deutlichen Anstieg von rechtsextremistischen Besucher*innen. Sie schmierten ihre Parolen in das Gästebuch, klebten ihre Aufkleber auf dem Gelände, wohin sie wollten, und provozieren oft. Aber auch schon 2016 traten sie organisiert auf und buchten Begleitungen: zum Beispiel die Mitglieder der rechtsextremistischen Partei III. Weg. Sie fühlten sich dabei von der Umgebung der ehemaligen NS-Ordensburg innerlich angesprochen und vermerkten in ihrem Bericht: „Selbst die Leiterin der Führung bezeichnete die Bauten der Ordensburg als „in Stein gehauene Weltanschauung“ — aus jedem Winkel drang ein Geist der Größe und ein Ethos der Erhabenheit auf die Besuchsgruppe des Stützpunkts Sauerland-Süd ein.“

Um der Anwesenheit der Rechtsextremist*innen etwas entgegenzusetzen, beschlossen wir vom FÖJ deshalb im Jahr 2022 ebenfalls dort mehrere Tage zu verbringen. Einfach um zu zeigen, dass jetzt wir dort sind und keinen Platz für Menschen mit einer menschenverachtenden Ideologie lassen. Um zu zeigen, dass heute dort unsere Ideale gelten: Demokratie, Gleichberechtigung, Partizipation und die Buntheit unserer Persönlichkeiten.

Als Aktion besetzen wir u. a. das Relief auf dem Sportplatz, das die Bedeutung des Sportes für die Ausbildung der zukünftigen Elite der NSDAP unterstreichen sollte. Das Kunstwerk ist im faschistischen Stil gehalten. Ihr erreicht es, indem ihr vom



Schwimmbad wieder zum Sportplatz hinaufsteigt. Dann seht ihr es sofort. Es zeigt athletische Männerkörper unter einem Adler mit Hakenkreuz, der die Schwingen ausbreitet. Wir haben es mit unseren Körpern verdeckt und unsere Botschaft gesetzt: Wir leben Demokratie und wollen Demokratie leben.

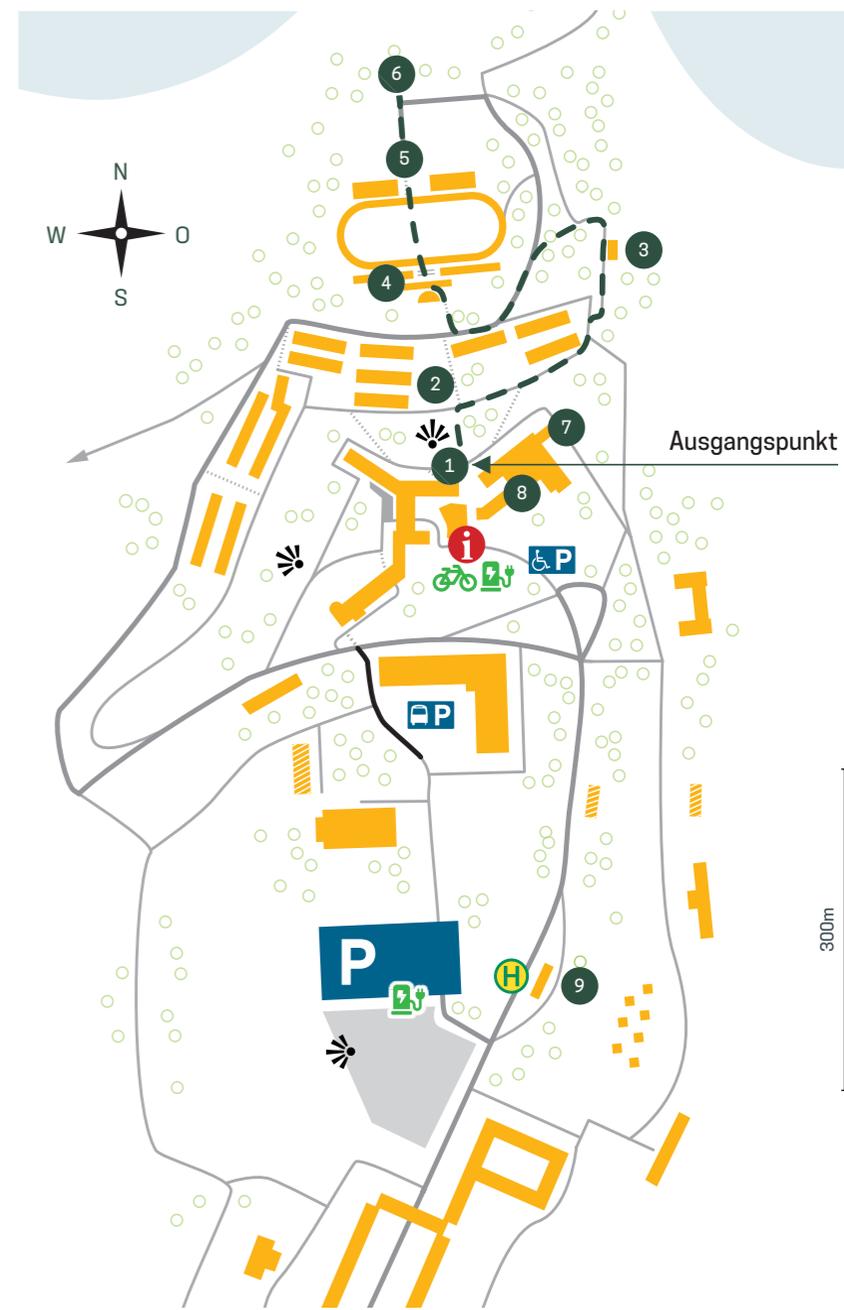
Das sogenannte „Feuer der Fackelträger der Nation“ treten wir aus, wo immer es emporflammt.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR / LINKS

K. Ring und S. Wunsch (Hrsg.): Bestimmung: Herrenmensch: NS-Ordensburg zwischen Faszination und Verbrechen. Dresden 2016.

Vogelsang IP Gemeinnützige GmbH (Hrsg.): „Fackelträger der Nation“: Elitebildung in den NS-Ordensburgen. (Internationale Vogelsang-Tage 2009, Dokumentation). Schleiden 2009.



i Eingang Museum Vogelsang IP  

- 1 Aussichtsplattform
- 2 „Kameradschaftshäuser“
- 3 „Fackelträger“
- 4 Sportlerrelief u. „Thingstätte“
- 5 Schwimmbad u. Sporthalle
- 6 Blick auf Gesamtanlage
- 7 Turm
- 8 Nationalparkzentrum Eifel
- 9 Belgische Tankstelle